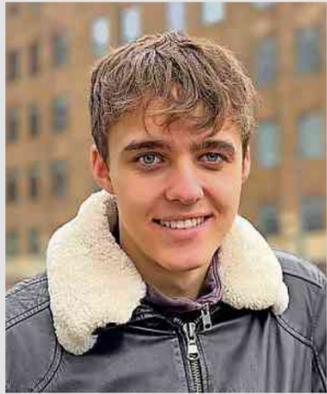


POLITALK

Auskommen mit dem, was wir haben



Anstrengend. Das war dieses Jahr in vielerlei Hinsicht. Zuerst im Sommer die Maturaarbeit und Abschlussprüfungen, dann direkt in die Rekrutenschule als Panzerfahrer und jetzt ein Praktikum als Klassenassistent mit Kindern mit Beeinträchtigungen. Jede dieser Phasen hat mich gefordert und geprägt. Ich lernte durchzubeissen, Verantwortung zu übernehmen und dranzubleiben, auch wenn es manchmal anstrengend oder nervig ist. Jetzt bin ich abgeschweift, wollte ich doch über etwas anderes schreiben. In letzter Zeit kann ich mich einem Thema kaum entziehen: Das Defizit der Stadt Wil, die Ausgaben und der Steuerfuss. Weil mein Vater (Roger Edelman, FDP) im Parlament sitzt, landet das Thema bei uns schon mal am Esstisch. Ich selbst verdiene momentan so wenig, dass der Steuerfuss für meine Kasse noch nicht von Bedeutung ist. Trotzdem interessiert es mich als junger Mensch, wie eine Stadt mit ihrem Geld umgeht. Hinterlässt sie unserer Generation eher Möglichkeiten und Chancen oder aber einen Schuldenberg, den wir dann abarbeiten müssen? Eigentlich wäre es doch ganz einfach: Nicht mehr ausgeben, als man hat, das beginnt schon im Kleinen und ich halte mich selbst dran. Klar, manchmal gibt es Wünsche, die ich mir gern früher erfüllen würde – auf Pump und mit der Unterstützung der Eltern. Aber das fühlt sich für mich falsch an und hinterlässt einen fahlen Beigeschmack, denn Schulden müssen früher oder später trotzdem abbezahlt werden. Also lasse ich es und lebe innerhalb meiner Möglichkeiten. Vielleicht ist das genau der Punkt: Auch eine Stadt soll ehrlich hinschauen und innerhalb ihrer Möglichkeiten haushalten. So wie wir das tun: Wir müssen mit dem auskommen, was wir haben.

Laurin Edelmann,
Jungfreisinnige Wil & Umgebung

«Fünfe gerade sein lassen»

Meret Grob betont: Wir tragen als Politiker eine Verantwortung gegenüber der Bevölkerung und der Kultur

Von Linda Bachmann

Mit dem Jahr endet auch die Amtszeit von Meret Grob als Präsidentin des Stadtparlaments. Die 30-Jährige verrät im Interview, welchen Herausforderungen sie als höchste Wilerin begegnet ist.

Wil Meret Grob, am 4. Dezember haben Sie die letzte Sitzung als Stadtparlamentspräsidentin geleitet. Wie schauen Sie auf Ihre Zeit als höchste Wilerin zurück? Ich blicke auf ein unglaublich schönes Jahr zurück, in dem ich viele spannende Leute getroffen und die Stadt Wil anders kennengelernt habe.

Im Interview mit den WN im Januar haben Sie sich vorgenommen, das Stadtparlament sichtbarer zu machen, auch für die jüngeren Leute. Ist Ihnen das gelungen? Das ist schwer messbar. Ich habe viele Anlässe besucht, darunter auch die nationale Jugendparlamentkonferenz, die im Herbst in Wil stattgefunden hat. Dass das Parlamentspräsidium mit Dominik Egli auch nächstes Jahr von einem jungen Politiker geführt wird, erhöht die Sichtbarkeit von jungen Leuten in der Lokalpolitik sicher.

Wie schwierig war es für Sie, sich als Präsidentin politisch zurückzunehmen? Es hat schon Momente gegeben, in denen ich selbst gerne politisch argumentiert und nicht nur anderen das Wort erteilt hätte. Der Rollenwechsel fiel mir aber – auch mit Blick



An der Arbeit als Parlamentspräsidentin hat Meret Grob grossen Gefallen gefunden. Nun freut sie sich, für die Grünen Prowil wieder an politischen Diskussionen teilzunehmen. *im*

auf die zeitliche Begrenzung von einem Jahr – nie schwer. Trotzdem freue ich mich, in den kommenden Jahren wieder der Kommissionsarbeit nachzugehen und mitzudiskutieren.

Welchen Herausforderungen sind Ihnen während Ihrer Amtszeit begegnet? Tatsächlich fand ich es schwierig, jemanden mit der Glocke zu unterbrechen. Man weiss nie: Ist es nur dieser eine Satz im Votum, der am Thema vorbeigeht oder folgen noch fünf weitere. Ist man nicht schnell genug, ist der richtige Moment schon

vorbei. Hier ist viel Aufmerksamkeit gefragt. Zuletzt war es auch kein Leichtes, auf sehr dünnen Grundlagen eine wichtige Entscheidung zu treffen – Stichwort Budgetsitzung.

Hätten Sie Ihren Platz auf der Bühne in diesem Moment gerne mit einem im Saal getauscht? Nein. Das war ein sehr spannender Moment, in dem ich auch keine Zeit für solche Überlegungen hatte. An der Budgetsitzung ging es einfach nur darum, einen klaren Kopf zu bewahren, um aus dieser Situation wieder herauszukommen.

Wie schwer fällt es Ihnen, den Platz jetzt wieder herzugeben? Ich habe das Amt sehr gerne ausgeführt – am liebsten habe ich die Parlamentsitzungen geführt. Aber es war auch von Anfang an klar, dass das Präsidium nach einem Jahr weitergegeben wird. Den Platz auf der Bühne freizugeben, fällt mir deshalb gar nicht schwer.

Welche Baustellen übergeben Sie Ihrer Nachfolge? Die ungeklärte Situation bezüglich Budget und Steuerfuss wird das Parlament weiterhin beschäftigen. Dieses Geschäft liegt allerdings nicht allein in meiner Verantwortung und meinem Einflussbereich. Ich habe im Januar keine Baustellen erhalten und hinterlasse nun auch keine.

Und wo führt Sie Ihre eigene politische Karriere hin? Im Jahr 2027 werde ich wahrscheinlich für die nationalen Wahlen kandidieren. Bis dahin freue ich mich, wieder mehr Zeit und Energie in die Parlaments- und Kommissionsarbeit sowie weitere Projekte zu stecken.

Ein letztes Wort in Ihrer Funktion als Parlamentspräsidentin? Gerade bei der aktuellen weltpolitischen Lage müssen wir schauen, dass wir parlamentarischen und politischen Prozessen Sorge tragen. Nicht jede Situation im Leben kann durch ein Gericht geklärt werden – die Menschen müssen miteinander reden, Kompromisse finden und auch mal Fünfe gerade sein lassen. Wir tragen als Politiker eine Verantwortung gegenüber der Bevölkerung und der politischen Kultur.

Grüne zu Wil West: «Kritik zeigte Wirkung»

Die Grünen lehnten Wil West nie grundsätzlich ab, sie äusserten in der Vergangenheit allerdings einige Kritikpunkte

Im November haben die Grünen des Kantons St.Gallen die Vorlage zum Landverkauf für das Projekt Wil West abgelehnt. Nun tritt eine Gruppe grüner Mandatsträgerinnen und Mandatsträger aus den Kantonen St.Gallen und Thurgau öffentlich für ein Ja zu Wil West ein.

Wil West Die Kritikpunkte der Grünen St.Gallen und Thurgau bezogen sich in der Vergangenheit vor allem auf die Nachhaltigkeit des Projekts. Sie lehnten deshalb im September 2022 den Sonderkredit für die Ausarbeitung des Projekts ab und verlangten eine inhaltliche Überar-

beitung des Konzepts. Nun setzen sich einige Mitglieder der Grünen öffentlich für Wil West ein, darunter auch Michael Sarbach, Luc Kauf und Matthias Loepfe aus dem Wiler Stadtparlament. Als Grund für den Meinungswechsel nennen die Initianten und Initianten der «Grünen für Wil West», die umfassende Weiterentwicklung des Projekts: «Aus grüner Sicht entscheidend ist, dass deutlich weniger Boden versiegelt wird, grössere Grün- und Wasserflächen vorgesehen sind, zusätzliche Fruchtfolgeflächen kompensiert werden und verbindliche Nachhaltigkeitsstandards in Bau und Betrieb nach den Vorgaben des SNBS gelten

sollen», heisst es in der Medienmitteilung. Die Gruppe betont, dass diese Weiterentwicklungen auch das Resultat klarer Forderungen der



«Wir waren kritisch – und unsere Kritik hat Wirkung gezeigt.»
Michael Sarbach, Grüne Prowil

Grünen sind und zeigen, dass konstruktiver Druck zu besseren Lösungen führt. «Wir waren kritisch – und unsere Kritik hat Wirkung gezeigt.

Jetzt ist es konsequent, Verantwortung zu übernehmen und das verbesserte Projekt zu unterstützen», sagt Mitinitiator Michael Sarbach, Kantonsrat St.Gallen. Wil West gilt aus Sicht der Gruppe als ökologisch sinnvollere Lösung, weil Arbeitszonen regional gebündelt und kompakt an einem gut erschlossenen Standort entwickelt werden, statt die Zersiedelung durch verteilte Neueinzonungen voranzutreiben. Voraussetzung für ein Ja sei jedoch eine konsequent klimaorientierte Verkehrspolitik mit verbindlichen flankierenden Massnahmen wie Verkehrslenkung, starkem öffentlichem Verkehr und Entlastung der Ortszentren. *lin*

Aller Fragen Antworten? – Nicht ganz

Immer am Jahresende stellen die WN Fragen an das Folgejahr – hier kommen die Antworten zu drei Themen, welche die Stadt Wil bewegen

Strafverfahren Hans Mäder: Die Staatsanwaltschaft eröffnete ein Strafverfahren gegen den amtierenden Wiler Stadtpräsidenten Hans Mäder. Ihm wird ungetreue Amtsführung vorgeworfen. Wie geht es in diesem Fall weiter? Muss sich Hans Mäder 2025 vor Gericht verantworten?

Kurz vor den Wiler Wahlen wurde im Herbst 2024 gegen Stadtpräsident Hans Mäder ein Strafverfahren eröffnet. Die Staatsanwaltschaft St.Gallen hat dafür die Ermächtigung der kantonalen Anklagekam-

mererhalten. Im Fokus steht der Verdacht der ungetreuen Amtsführung im Zusammenhang mit der E-City-App-Affäre. Die Untersuchung wird von Untersuchungsamt Gossau geführt. Die Staatsanwaltschaft des Kantons St.Gallen gibt auf Anfrage an, dass die Strafuntersuchung weiterhin pendent sei.

Kathi: Das Stadtparlament schickte den neu ausgearbeiteten Vertrag mit der Wiler Mädchenschule aufgelöst?

Ja. Der Kathivertrag wurde allerdings nicht vom Stadtparlament aufgelöst, sondern durch das Urteil vom Schweizer Bundesgericht als nichtig erklärt. Aktuell arbeiten die Verantwortlichen der Stadt Wil und des St.Katharinas an einem neuen Vertrag. Diese soll laut Stiftungsratspräsident Armin Eugster bis im Mai 2026 vorgelegt werden.

Gastronomieangebot am Städtweier: Die Stadt startete im Mai 2024 ein Pilotprojekt. Nimmt dieses tatsächlich Fahrt auf?

Im Jahr 2025 gab es in rund 15 Wochen von Juli bis Dezember gastronomische Angebote am Wiler Städtweier: Foodtruckbetreiberin Darya Shpyl bot dreimal drei Wochen Softeis, Grillwürste und Getränke an, Blerim Osmani zweimal drei Wochen Glühwein und Maroni. Die Rückmeldungen der Gastroanbieter fielen bisher allerdings eher ernüchternd aus: Aufgrund schlechten Wetters und fehlender Kundschaft blieben gute Geschäfte weitgehend aus. Für die Beschränkung der Betriebsdauer auf drei

Wochen erntete die Stadt Wil Kritik. Laut Stefan Sieber, Leiter Fachstelle Kundenservice, Gewerbe und Markt der Stadt Wil hängt dies damit zusammen, dass ab einem gewissen Umfang des Angebots eine Baubewilligung notwendig ist. Solche seien aber frühestens 2027, nach Beendigung des Pilotprojekts, angedacht. Auch im kommenden Sommer werde es also am Städtweier nur ein niederschwelliges Angebot ohne Sitzplätze und für maximal drei Wochen geben. *lin*